

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

## Die Umsturzvorlage.

Die Gefahr, daß die Umsturzvorlage vom Reichstage angenommen wird, ist infolge der Beratungen in der betreffenden Commission vom Freitag und Sonnabend sehr gewachsen. Die Centrapartei hat sich nämlich auf die Seite der Regierung geschlagen und eine Reihe von schwerwiegenden Paragrafen angenommen. Ueber die Freitag-Sitzung bringen die Berliner Blätter lange Berichte, denen wir das Folgende entnehmen:

Zunächst kam der § 111a (Verherrlichung von Verbrechen und bestimmten Vergehen) im wesentlichen nach einer von der Centrapartei beantragten Fassung mit 17 gegen 9 Stimmen zu Stande. Die beiden Paragrafen 112 und 126 wurden nach der Fassung der ersten Lesung gegen die Freisinnigen und Socialdemokraten zum Beschluß erhoben.

Nunmehr kam § 130, der Mittelpunkt der Vorlage, Angriffe auf Religion, Monarchie, Ehe, Eigentum u. s. w. zur Verhandlung. Bei der ersten Beratung war dieser Paragraph in keiner Fassung angenommen worden. Während die Regierungsvorlage nur die Beschimpfung der im § 130 erwähnten Einrichtungen unter Strafe stellt, erklärte ein Antrag der Centrapartei schon die Herabwürdigung dieser Einrichtungen als strafbar. Indes wurde auf Antrag der Conservativen in einer Vorabstimmung der Ausdruck „beschimpfend“ statt „herabwürdigend“ in die Fassung aufgenommen, welchen die Centrapartei dem § 130 zu geben vorschlug. In dieser Gestalt erfolgte die Annahme des Antrags der Centrapartei mit 19 gegen 6 Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten. Der angenommene § 130 lautet somit: „Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der in einer öffentlichen Frieden störenden Weise die Ehe, die Familie und das Eigentum als Grundlagen der gesellschaftlichen Einrichtungen beschimpft.“ In einem Zusatzantrag zu § 131 wurde auch noch bestimmt: „Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer öffentlichen Frieden störenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.“

Sogar der in der ersten Beratung gegen 2 Stimmen abgelehnte § 131 der Regierungsvorlage wurde mit 18 Stimmen angenommen. Der Paragraph lautet: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Endlich gelangte die aus der Initiative der Centrapartei hervorgegangene neue Fassung des § 166 in folgender Fassung zur Annahme: „Wer öffentlich in herabwürdigenden Aeußerungen den Glauben an Gott oder das Christenthum angreift, oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

Weiterhin gelangten auch mit 16 Stimmen die §§ 184 und 184a in einer aus der Initiative der Centrapartei hervorgegangenen Verschärfung zur Annahme. Diese Paragrafen richten sich gegen unsittliche Schriften und Darstellungen.

Am Sonnabend wurde auf Antrag Dr. Hintelen (Centr.) ein neuer § 184b in folgender Fassung angenommen: „Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer öffentlich theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- oder declamatorische Vorträge, Schauspielen von Personen oder ähnliche Aufführungen veranstaltet oder leitet, welche durch öffentliche Verleugung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühls Aergerniß zu erregen geeignet sind.“ Die Annahme erfolgte mit 11 gegen 8 Stimmen. Die 3 Socialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

Weiter wurde gemäß einem Antrag der Centrapartei eine Verschärfung des § 210 gegen die Duellen in der Weise angenommen, daß die Anreizung zum Duell durch Bezeichnung der Andropung von Verachtung auch dann, wenn der Zweikampf

nicht stattgefunden hat, mit Geldbuße bis zu 600 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Abg. Frhr. v. Hammerstein hatte erklärt, gegen das ganze Gesetz stimmen zu müssen, wenn der Antrag angenommen würde. Die Annahme erfolgte mit 14 gegen 9 Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen. Die Socialdemokraten enthielten sich auch hier der Abstimmung. Minister v. Köller erklärte, die Regierung lege den größten Werth auf das Zustandekommen der Vorlage. Die Annahme des bloßen Centrumsantrages würde der Regierung die Zustimmung im höchsten Grade erschweren, mindestens müsse der Antrag nach dem Vorschlage v. Buchta modificirt werden. (Diese Modification betr. die Strafmilderung war in der Vorabstimmung angenommen worden und ist auch in obiger Fassung enthalten.) — Sodann wurde ein Antrag v. Buchta auf Straffreiheit der Schlägermensuren mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Die Aufhebung des Kanzelparagraphen wurde wiederum angenommen, und zwar mit allen gegen 5 Stimmen. Der nationalliberale Abg. Dr. Djan erklärte, daß, wenn die Streichung dieses Paragraphen aufrecht erhalten würde, er mit seinen Freunden gegen das ganze Gesetz stimmen müsse.

Schließlich wurde Artikel II (Militärstrafgesetzbuch, Verfolgung von im Urlaub Bestraften durch das Militärgericht) zur Verhandlung gestellt. § 42 des Militärstrafgesetzbuchs wurde auf Wunsch der Regierungsvertreter noch dahin modificirt, daß auch auf Dienstenklaffung oder auf Degradation erkannt werden kann, wenn eine Person des Verurtheiltenstandes wegen gewisser Uebertretungen mehrfach rechtskräftig verurtheilt worden ist.

Nunmehr wurde das Gesetz in vorstehender Fassung mit 17 gegen 8 Stimmen angenommen und der conservative Abg. v. Buchta mit der Bericht-erstattung für das Plenum beauftragt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes von tiefer Entrüstung über die Annahme der Umsturzvorlage durch die Commission erfüllt sein wird. Und diese Entrüstung ist — keine gemachte.

## Der Kaiser und das Reichstagspräsidium.

Das neue Reichstagspräsidium hat, dem üblichen Brauche entsprechend, den Kaiser um eine Audienz ersucht. Am Donnerstag tauchte plötzlich die Nachricht auf, der Kaiser habe dem Präsidium mitgetheilt, er werde es an diesem Montag Nachmittag kurz vor 6 Uhr empfangen, und er habe das Präsidium gleichzeitig zu der um 6 Uhr im Weißen Saale des Schlosses zu Ehren des Fürsten Bismarck stattfindenden Festtafel eingeladen. Die „Post“ bezeichnete diese Nachricht als einen „Aprilscherz“. Es liegt aber durchaus kein Aprilscherz vor. Die Einladung ist thatsächlich so erfolgt, wie jene erste Nachricht besagte.

Die dem Fürsten Bismarck ergebene Presse höhnt das Reichstagspräsidium aus Anlaß jener Einladung. Die „Hamb. Nachr.“ sagen, dieselbe werde in ganz Deutschland Jubel erregen und als eine Handlung des Kaisers im Sinne seiner bekannten Depesche an den Fürsten Bismarck aufgefaßt werden. Die „Deutsche Tagesztg.“ nennt sie eine gerechte Strafe. Den Herren werde der süßeste Wein des kaiserlichen Kellers wie sauerster Essig munden. Der „Reichsbote“ bemerkt, daß auf diese Weise die Herren doch auch noch Gelegenheit finden, den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. Die „Nationalztg.“ meint, die Einladung könnte einen Satiriker ersten Ranges zum Verfasser haben. Etwas diplomatisch bemerkt der „Vorsencourier“: „Der Zufall ist hier sehr wichtig gewesen, und der Wis ist dem Zufall zu Hilfe gekommen.“

Wir selbst enthalten und jeden Commentar, es dem Leser überlassend, sich die Thatsache zu erklären. Der erste Vicepräsident des Reichstags, der freisinnige Abgeordnete Schmidt-Eberfeld wird der Einladung des Kaisers nicht Folge leisten. Wie der Präsident und der zweite Vicepräsident, die beide dem Centrum angehören, über diese Angelegenheit denken, darüber ist noch keine Nachricht in die Presse gelangt.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser besuchte am Freitag mit der Kaiserin mehrere Kirchen und hörte am Sonnabend Vorträge.

— Die Ehrungen des Fürsten Bismarck zu seinem heutigen 80. Geburtstag haben außerordentliche Dimensionen angenommen. Viele Städte haben den Fürsten zum Ehrenbürger ernannt. Vielfach sind Feiern, Diners, Comers, Ausschmückung der Städte, Illumination, Fackelzüge u. dgl. beschlossen worden. Von hohen Gipfeln sollten gestern Abend zur Vorfeier Bergfeuer angezündet werden. Ganze Kdrbe von Glanzwünschen trafen schon gestern in Friedrichshub ein, ebenso Geschenke in großer Anzahl. Heute wollte zunächst die Deputation des Kaiserregiments v. Seydlitz gratuliren, dann die Professoren, die Studenten u. dgl. Abends findet ein von Hamburgern arrangirter Fackelzug statt. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Fürsten Hohenlohe überbrachten Glückwunschsreiben des Bundesrathes und des preussischen Staatsministeriums. — Der Kaiser wird übermorgen den Panzer „T“ in Kiel auf den Namen „Bismarck“ taufen. — Alle Familienangehörigen des Fürsten, selbst seine Schwester, Gräfin von Arnim, sind um denselben versammelt. Das Befinden des Fürsten ist trotz der Anstrengungen der vergangenen Woche ein gutes, so daß zu hoffen steht, er werde auch die Anstrengungen des heutigen Tages ohne Nachtheil für seine Gesundheit überwinden.

— Wie die „Nation“ mittheilt, hat der Kaiser im Jahre 1892 gegen den Willen des Reichskanzlers Grafen Caprivi darauf bestanden, daß jene Schriftstücke seitens der deutschen Regierung nach Wien gesandt wurden, welche dort jede officiële Ovation für den Fürsten Bismarck bei Gelegenheit seiner Anwesenheit zur Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck im Wien verhindern.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vollendete gestern sein 76. Lebensjahr.

— Nach der „Post“ war Graf Herbert Bismarck zum Botschafter in Petersburg vorgeschlagen, aber vom Zaren rund abgelehnt worden. Es soll überhaupt eine starke Spannung zwischen dem deutschen und dem russischen Hofe eingetreten sein; nach der „Köln. Volksztg.“ wäre „der Draht zwischen Berlin und Petersburg zerrissen.“

— Der Bundesrath hat am Freitag den Gesetzentwürfen, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1895/96, betreffend die Ausnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsdeeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, und betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete für 1895/96 in der vom Reichstage angenommenen Fassung die Zustimmung ertheilt.

— Aus Anlaß der Umgestaltung der Eisenbahnbehörden sind zahlreiche Personalveränderungen eingetreten. Wir heben hervor, daß Ministerialdirector Breseld zum Unterstaatssecretär, Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Mücke zum Ministerialdirector in der Allgemeinen Verwaltungsabtheilung ernannt sind. Zum Präsidenten der Eisenbahndirection in Stettin (der u. a. Grünberg unterstellt ist) wurde Ober-Reg.-Rath Heinsius ernannt.

— Am 25. November v. J. ist in Frankfurt a. M. ein „Centralverband von Orts-Krankenkassen im Deutschen Reich“ gegründet worden. Für denselben sind nunmehr in Preußen weitere Unterverbände in einzelnen Regierungsbezirken oder Provinzen gebildet worden, bezw. sollen solche ins Leben gerufen werden.

— Finanzminister Miquel hat am Donnerstag einer Deputation des Vorstandes des preussischen Landeslehrervereins in einer Audienz erklärt, daß er im wesentlichen mit dem vom Kultusminister aufgestellten Entwurf eines Lehrer-Verordnungs-Gesetzes einverstanden sei; aber einzelne Fragen schweben noch die Verhandlungen zwischen beiden Ministerien. Jedoch könne er erst im neuen Steuerjahr, und nicht vor dem 1. Juni übersehen, ob die nöthigen Mittel dafür vorhanden seien; eine Vorlegung des Gesetzes in dieser Session, die sich schon ihrem Ende zuneige, sei daher nicht mehr möglich. Jedoch hoffe er, daß der so eingehend bearbeitete Entwurf dann in der nächsten Landtagsitzung um so mehr Hoffnung habe, Gesetz zu werden.

— Sämmtliche Lehrervereine in Barmen sind nach dem „Vorwärts“ unter das Vereinsgesetz

gestellt worden. — Von wem denn und mit welcher Begründung? Wie steht es aber um die landwirthschaftlichen Vereine in der dortigen Gegend und anderswo?

— Der Silberpreis ist vorgestern plötzlich in London in überraschender Weise gestiegen; man bringt dieses Steigen mit den neuesten Nachrichten aus Japan in Verbindung.

— Die Enthebung des Obersten Frh. v. Scheele von der Wahrnehmung der Functionen des Commandeurs der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika wird jetzt im „Militärwochenblatt“ bekannt gegeben.

— Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld hat seinen Protest gegen den (allerdings nicht gesetzmäßigen) Regentenscheitlerlaß des verstorbenen Fürsten erneuert und zugleich den Rechtsanspruch seines Hauses auf die Thronfolge in Lippe angemeldet. Er will die Mitwirkung des Lippeischen Landtages in Anspruch nehmen, und es steht auch wohl zu erwarten, daß der Landtag die Anerkennung der Regentenschaft versagen wird.

— In Spanien trat die Kammer am Freitag in die Budgetberatung ein. Im Senat bestrafte Martinez Campos am Freitag einen Antrag, nach welchem Schmäherungen der Armee durch die Presse vor die Kriegsgerichte gehörend. Der Kriegsminister bekämpfte den Antrag; die Frage liegt gegenwärtig dem Obersten Kriegsrathe vor; er erwartet dessen Bericht, um alsdann die Abänderungen des bestehenden Gesetzes vorzuschlagen. Martinez Campos zog hierauf seinen Antrag zurück.

— Das englische Unterhaus nahm am Freitag eine Resolution Daszels, betreffend der Errichtung localer gesetzgebender Körperlichkeiten in Irland, Schottland, Wales und England mit 128 gegen 102 Stimmen an. Im Laufe der Debatte führte Trevelyan, Secretär für Schottland, aus, die Resolution werfe eine große Frage auf; die Einbringer abstracte Resolutionen könnten von der Regierung nicht gleich im ersten Augenblicke Unterstützung erwarten. Die Regierung müsse dafür Sorge tragen, sich nicht zu verpflichten und die ursprüngliche Ansicht des Unterhauses nicht zu beeinflussen.

— In Serbien beginnt das Ministerium mit einer besonderen Wahlmache zur Beeinflussung der bevorstehenden Stupschinawahlen. Wie die „Adm. Ztg.“ meldet, ordnet ein geheimer Erlaß des Ministerpräsidenten an, daß die Wahlen der directen Wahlmänner bei Nacht mit dem Datum des folgenden Tages vorgenommen werden sollen. Mehrere Präfecten reichten deshalb ihre Entlassung ein, mehr als 100 Einsprüche gegen diese Anordnungen gingen an den König ab.

— Die englische Expedition nach Tschitral ist am Sonnabend von Peshawar abgegangen.

— Im ostasiatischen Kriege ist eine sehr wichtige Wendung eingetreten. Der Meado hat, entrichtet über das Attentat auf Vihungtschang, in einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand eingewilligt. Dieser Waffenstillstand wurde mit Geltung für Ruden, den Golf von Petchili und die Halbinsel Schantung vereinbart. Japan hat den Waffenstillstand bedingungslos zugestanden. — Kurz vorher hatten die Japaner die Küstenstadt Haishu genommen und die Beschlezung von Taiwan-Fu eröffnet. Auch wird amtlich bestätigt, daß die Fischerinsel (in der Pescadore-Gruppe) von den Japanern am 24. d. Mts. besetzt wurde. — Das Befinden Vihungtschangs ist günstig; es ist kein Anlaß zu Beunruhigung vorhanden. (Siehe auch die neuesten Nachrichten.)

— Auf Cuba gestaltet sich die Lage für die Spanier immer gefahrdrohender. Die Aufständischen, die über 8000 Bewaffnete verfügen, sind Herren der Provinz Santiago, wo ihr Führer Maceo eine provisorische Regierung ausrief. — Die Präfecten der Provinzen haben ihre Entlassungen eingereicht; dieselben werden durch militärische Persönlichkeiten ersetzt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. April.

\* Zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck waren heute die öffentlichen und eine Reihe von Privatgebäuden festlich. — Zu dem Fest-Commerc im Schützenbause haben sich gegen 200 Teilnehmer angemeldet.

\* Der Krieger- und Militär-Verein hielt gestern eine Bismarckfeier in Louissenthal ab, dessen großer Saal dicht gefüllt war. Der Kaisertrost wurde vom Vorsitzenden, Herrn Commerzienrath Beuchelt ausgebracht. Herr Sommer sprach einen Prolog, während der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Schulz, die Festrede auf Bismarck hielt. Aus dem Leben Bismarcks brachte Herr Mangelsoff einiges zu Gehör. Herr Krumnow feierte das Geburtstagskind als Veteranen. Die Mäusen wurden durch allgemeine Gesänge ausgefüllt, die von der Stadtkapelle begleitet waren. Besonderer Dank gebührt Herrn Edel, der die sorgfältig für das Fest gewählten Stücke in musterger Weise zu Gehör brachte. An den Fürsten Bismarck wurde folgendes Telegramm nach Friedrichshagen abgesandt: „Der zur Feier Ew. Durchlaucht 80. Geburtstages versammelte Krieger- und Militär-Verein Grünberg in Eilesten bringt Ew. Durchlaucht eberechtigteste Glückwünsche. Wir alten Soldaten werden nie vergessen, was unser deutsches Vaterland dem eisernen Kanzler verdankt. Der Vorstand.“

\* Eine Ueberrauschung hat die Wegepolizeibehörde auf Antrag des Magistrats der Bürgerchaft zum Geburtstage des Fürsten Bismarck gebracht: die Zöllnauer Chauffee hat von der Kaiser Wilhelm-Straße bis zum Wahnübergang den Namen Bismarck-

straße, die Kleine Bahnhofstraße den Namen Moltkestraße erhalten.

\* Zur Jubiläumssahrt der Schlesier nach Friedrichshagen (am 19. Mai) ist ein kleines Buch erschienen, das jeder Teilnehmer an der Fahrt erhält. In demselben ist außer dem Programm auch alles andere Wissenswertes über Anzug, Beförderung, Verpflegung u. s. w. angegeben.

\* Die Anweisung der kgl. Regierung zu Plegnit, betreffend die Sonntagstrube im Gewerbebetriebe (mit Ausnahme des Handelsgewerbes) ist endlich erlassen und wird in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

\* Vor uns liegt der Jahresbericht des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums und der im Jahre 1894/95 noch damit verbundenen Vorschulkasse. Demselben entnehmen wir, daß die Frequenz des Realgymnasiums vom 1. Februar 1894 bis zum 1. Februar 1895 von 172 auf 171, also um einen Schüler zurückgegangen ist; bei der Vorschule kann natürlich nur die eine Klasse in Betracht gezogen werden, die heute wie vor einem Jahre 11 Schüler aufwies. Am 1. Februar 1895 vertheilte sich die Zahl der Schüler auf die einzelnen Klassen wie folgt: Oberprima 3, Unterprima 6, Obersecunda 7, Untersecunda 17, Obertertia 20, Untertertia 27, Quarta 31, Quinta 33, Sexta 27. Der Consequenz nach waren 147 Schüler evangelischer, 12 katholischer, 12 mosaischer Religion. 115 waren einheimisch, 56 auswärtig. In der Vorschulkasse waren alle Schüler evangelisch, 10 waren einheimisch, einer Ausländer. — Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst hatten Ostern 1894: 15, Michaelis 1894: 2 Untersecundaner erhalten; Ostern waren von diesen 9 zu praktischen Berufen übergegangen, Michaelis einer. — Ostern 1895 bestanden 3 Oberprimaner die Reifeprüfung. — Die Einnahmen der Unterstützungskasse (bis 13. März 1895) betruwen einschließlich Bestand vom Vorjahr 917 M. 32 Pf., die Ausgaben 397 M. 50 Pf., Bestand also 519 M. 82 Pf. — Das Schuljahr schließt am 3. April mit der Verabschiedung des Herrn Durdaut, der Abiturienten-Entlassung und Verlesung.

\* Am Sonntag fand in der Aula der Gemeindefchulen III und IV unter Vorsitz des Herrn Professor Burmeister die Prüfung der Fortbildungsschüler statt. Es präste zunächst Herr Hauptlehrer Weigel die zweite Klasse im Rechnen, wobei besonders die Decimalbrüche in den vier Species verhandelt wurden. Sodann erfolgte die Prüfung der ersten Klasse in Naturlehre durch Herrn Lehrer Junge, welcher namentlich den Druck der Luft zum Prüfungsgegenstande machte. Den Schluß bildete die Prüfung der ersten Klasse in Raumlehre durch Herrn Hauptlehrer Weigel. Die Fragen wurden in allen Fächern von den meisten Jüglingen sehr sicher und schnell beantwortet; man sah, daß dieselben mit Lust und Liebe bei der Sache waren und mit Erfolg den Cursum abgelegt hatten. In einer Zwischenpause begaben sich die Anwesenden nach den Klassenzimmern, in welchen die Zeichnungen ausgelegt waren. Im Zeichen werden von Jahr zu Jahr wichtige Fortschritte gemacht; namentlich im Fachzeichnen waren vortreffliche Leistungen zu constatiren. Der Zeichenunterricht wird von den Herren Lehrern Schölzel und Weiser erteilt. — Nach beendeteter Prüfung erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Fortbildungsschule pro 1894/95. Der Wintercursum wurde am 2. October 1894 mit der Aufnahme von 66 Schülern eröffnet, von denen 41 der ersten und 25 der zweiten Klasse überwiesen wurden. Durch Ab- und Zugang veränderten sich diese Zahlen im Laufe des Semesters, so daß am Schluß des Cursums 45 Schüler die erste, 20 die zweite Klasse besuchten. Der Schulbesuch war bei den Schülern der ersten Klasse regelmäßig, bei denen der zweiten ziemlich befriedigend. Das sittliche Verhalten war vortrefflich und gab zu keiner Klage Anlaß. Die meisten Schüler erzielten erfreuliche Ergebnisse; manche mit sehr mangelhafter Vorbildung und sehr angestrenzter Tagesarbeit hatten freilich wenig Erfolge aufzuweisen. Die erste Klasse wurde in Deutsch, Naturlehre und Raumlehre unterwiesen, die zweite in Deutsch und Rechnen. Der Zeichenunterricht, der das ganze Jahr hindurch erteilt wird, begann am 8. April mit 85 Schülern, von denen 41 der ersten und 44 der zweiten Abtheilung zugewiesen wurden; am Ende des Schuljahres wies die erste Abtheilung noch 36, die zweite 32 Schüler auf. Abgegeben von dem Sonntagunterricht wurden an den Mittwoch-Abenden noch Schüler beider Abtheilungen gemeinsam unterwiesen. Der Besuch des Unterrichts ließ in der zweiten Abtheilung vielfach zu wünschen übrig, in der ersten war er befriedigend, und es wurden bei Fleiß und Eifer sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt. Die sittliche Führung war auch bei der Zeichenschule durchweg befriedigend. — An die Berichterstattung knüpfte sich die durch die Anwesenden vorgenommene Prämimirung. Herr Professor Burmeister betonte, daß die Prämien-Vertheilung diesmal reichlicher sei als sonst, einmal, weil Lächerlicher geleistet wurde, und zum zweiten, weil die Firma Gebrüder Sueder eine Zuwendung zur Prämimirung gemacht habe, wofür er derselben herzlich dankte. Es erhielten Prämien (z. Th. auch für tüchtige Leistungen im Zeichen) aus der ersten Klasse folgende Lehrlinge: Alfred Anecke, Albert Neugebauer, Ernst Bilz, Gustav Wistol, Otto Fieger, Otto Eisenbaer, Hermann Hoffrichter, Richard Edhm, Fritz Grams, Paul Apelt, Ernst Teichert, Paul Pfennig, Richard Schulz, Erich Kunzmann, Paul Mattner; aus der zweiten Klasse: Hermann Sander, Fritz Gottwald, Otto Riedel, Hermann Engler, Ernst Senft, Friedrich Häbiger; aus der Zeichenklasse: Paul Haffe, Emil Schulz, Kurt Sobernack, Wilhelm Friebe, Bruno Becker, Kurt Marxhner, Georg Fuchs. — Mit der Vertheilung der Zeugnisse schloß die Feierlichkeit. Wdze

die Schule weiter blähen und gedelben, möge ihre Bedeutung für die Ausbildung der Lehrlinge in immer weiteren Kreisen anerkannt werden!

\* Gestern Abend wurde die Winteraktion des Kaufmännischen Lehrlingsheims mit einer entsprechenden Feier geschlossen. Der Vorsitzende des Lehrlingsheims Herr Brächner hielt eine längere ermahrende Ansprache, in der er besonders der freigewordenen Lehrlinge gedachte. Herr Kantor Neumann, der mit Herrn Lehrer Junge die Aufsicht den Winter über geführt hatte, toastete auf die Lehrlingsheimverwaltung, Herr Kähn auf die Geseß. Herr Director Kampmeier gedachte des Geburtstages des Fürsten Bismarck. Die Feier verlief bei einer gemüthlichen Bourse, gewürzt durch lustige Vorträge und Lieder, zur allgemeinen Zufriedenheit, und es wird jeder Teilnehmer wieder von Neuem den Eindruck gewonnen haben, daß diese Einrichtung des Kaufmännischen Vereins zu Ruh und Frommen der diesigen kaufmännischen Lehrlinge sich bestens bewährt.

\* Die Freiwillige Feuerwehrlage am Freitag Abend im Blumenschen Locale ihre Generalversammlung ab. Zunächst erfolgte die Wahl des Commandos. Dasselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Albert Mohr, Oberführer; Emil Sander, Stellvertreter; Schlossermeister Weltner, erster Zugführer; Schnitzmeister Hähne, Führer der Steigerabtheilung; Sattlermeister Sander, Stellvertreter; Klempnermeister Büchel, Führer der Leiterabtheilung; Schmiedemeister Rippe, Stellvertreter; Rüstmeister Hohenstein, zweiter Zugführer; Zuschnermeister Senftleben, Führer der Spritze I; Goldarbeiter Sander, Stellvertreter; Kaufmann Kau, Führer der Spritze II; Buchbindermeister Winderlich, Stellvertreter; Gustav Staub, dritter Zugführer; Gottlob Kähn, Führer der Wasserabtheilung; Emil Jachmann, Stellvertreter. Letzterer wurde auch zum Schriftführer gewählt, zum Kassensührer Paul Schneider. Nachdem noch der Jahresbericht sowie der Kassenbericht erstattet und dem Kassensührer Decharge erteilt war, wurde beschlossen, das Stiftungsfest mit Theater, Concert, Reigen u. am 20. April abzuhalten.

\* Am Freitag Abend hielt Herr Oberlehrer Schulz im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen sehr interessanten Vortrag über die Wechselwirkungen zwischen Magnetismus und Electricität. Redner beleuchtete zuerst die historische Entwicklung der Lehre von der Electricität (die Erfindungen von Galvani, Volta und Dessted) und sodann das Ampere'sche Gesetz von der Einwirkung des elektrischen Stromes auf die Magnethule (1820). Durch Experimente wurde hierauf nachgewiesen, daß der elektrische Strom unmagnetische Eisenstäbe magnetisch macht, welche Eigenschaft sie durch die Entfernung des elektrischen Stromes wieder verlieren, während allerdings Stahlstäbe die elektrischen Eigenschaften beibehalten. Ebenso bewirkt der Magnet momentane elektrische Ströme, wie gleichfalls durch Experimente nachgewiesen wurde. Auf diesen Lehrlingen basiren die elektrische Glocke, die telegraphischen Apparate u. s. w. Auch ein kreisförmig gewundener elektrischer Strom zeigt magnetische Eigenschaften; ebenso erzeugt ein Strom in einem benachbarten Stromleiter wieder einen Strom. Demnach erteilte Redner kurz das Princip der Dynamomachine, den Funkeninductor und die Geißler'sche Röhre. Der Vortrag wurde sehr befallig aufgenommen. — Bei der Fragebeantwortung kam die Frage der Communal-Weinbesteuerung zur Erörterung. Es wurde der Vorstand erucht, möglichst zum Freitag, den 5. April, eine Versammlung zum Zwecke der Abfassung einer Petition gegen den betr. Gesetzesentwurf einzuberufen.

\* Der Verein katholischer Lehrer der Kreise Frehstadt und Grünberg hält am 6. April im „Deutschen Kaiser“ zu Neusalz eine Versammlung ab, in welcher Lehrer Selzer-Teichhof einen Vortrag halten wird über: „Wie kann der Jugendbildner seine Erziehungs- und Lehrthätigkeit zu einer für das Leben fruchtbar machen?“

\* In Bezug auf die Notiz in der letzten Nummer betr. das Kirchenconcert wird mitgeteilt, daß, entgegen dem Bericht, die von Herrn Kantor Schäfer veranstaltete geistliche Musik-Aufführung nicht vor, sondern nach Ostern stattfinden wird (der Termin ist noch nicht festgesetzt), und daß der Kirchenchor in der bisherigen Stärke mitwirken wird, da der Raum auf dem Orgelchor schon für die bestehende Mitgliederzahl des Chores kaum hinreichend ist.

\* Im Stadttheater gelangte am Freitag Paul Lindaus Drama „Der Andere“ zur Aufführung. Das Stück illustriert eine Krankheit, die in der neueren Zeit sehr um sich greift: die durch geistige Ueberanstrengung hervorgerufene hochgradige Affection des Nervensystems, welche sich in dem gegebenen Falle bis zur zeitweisen Unzurechnungsfähigkeit des von ihr Betroffenen entwickelt. Der Autor lehnt sich an thalätrische Wahrnehmungen an, hält sich aber von Uebertreibung nicht frei, so daß die Darstellung des Leidens seines Kranken, eines Staatsanwaltes, denn doch nicht als durchaus richtig gelten kann. Das Stück ist im Uebrigen trefflich aufgebaut und weist eine Reihe drastischer, packender Scenen auf. Den Staatsanwalt gab Herr Ed. Wötter trefflich wieder, sowohl im gesunden wie im krankhaften Zustande. Nicht minder war die Darstellung des Berliner Verbrechers durch Herrn Baum vorzüglich. Auch im Uebrigen wurde gut gespielt. Das Publikum war sehr dankbar für das Gebotene und kargte nicht mit dem wohlverdienten Beifall. — Der gestrige Sonntag brachte zur Abwechslung keine Poffe, sondern ein Volksstück in dem Stille, der unsern Altvordern besonders zusagte. Das Eigenartige reizte, die Handlung wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und die Auf-

führung lebhaft beifallt — ein Beweis, daß die harmlose Ratsbetät früherer Jahrhunderte aus den Gemüthern noch nicht völlig geschwunden ist. Gespielt wurde sehr gut, und es war ersichtlich, daß die Darsteller viel Fleiß auf das Memoriren verwendet hatten, da bei diesem Stücke auch die kräftigste Unterstützung aus dem Souffleurkasten nicht ausreicht, um die Schauspieler über Klappen hinweg zu bugstren. Von den Darstellern sind Hr. Gartner als Donna Laura und Herr G. Witter als Don Ramiro bezw. Sancho Perez hervorzuheben; beide fanden sich vortrefflich mit ihren Rollen ab. Sehr gut war auch Herr Städel als Bedrillo. Dagegen hätte Hr. Wagner als Urraca, deren Spiel verblühte, eine ältere Maske wählen und ihr Costüm je nach Lage der äußeren Lebensschicksale ändern müssen. Die kleineren Rollen waren entsprechend besetzt, und ihre Inhaber gaben sich alle Mühe, den guten Eindruck der Aufführung zu verstärken, was ja auch gelang. — Morgen wird „Der Kriegspian“ zum zweiten Male aufgeführt. Hoffentlich fällt das vortreffliche Stück bei der guten Aufführung unseres Theater-Ensembles den Saal.

Gemäß des Kreisstatuts betreffend das Gewerbegericht für den Kreis Grünberg i. Schl. sind die Herren Amtsgerichts-Secretäre Wolf und Schmal hier selbst zu Gerichtsschreibern für das hiesige Gewerbegericht ernannt worden.

Als Geschworene für die nächste Schwurgerichtsperiode am Glogauer Landgericht sind aus Grünberg einberufen die Herren: Stadtrath Carl Mannigel, Postdirector Weddigen, Rechtsanwalt Balde, Banquier Siegfried Abraham, Kaufmann Otto Leonhardt und Verlagsbuchhändler Otto Böbner. Aus dem Kreise Grünberg wurden ausgelost die Herren Fabrikbesitzer Schulz-Krampe und Frhr. v. Knobelsdorff-Vättin. — Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 17. April.

Morcheln sind bereits gefunden worden; sie sind neben gewissen Kräutern, die man zu Suppen verwendet, das erste Genießbare, das Frau Flora im Frühjahr dem Menschen ohne sein Zuthun bescheert, wenn er sich nur bückt, um es aufzubeugen.

Der hiesigen Polizeibehörde gelang es, heute eine Frau zu ermitteln und zu überführen, welche einen Kranz von einem Grabe entwendet hatte. Ein Händler hatte den Kranz zu einem so billigen Preise erstanden, daß auch er in die Anklage gegen die Diebin verwickelt werden dürfte.

Auf der Oder ist die Schifffahrt allenthalben eröffnet; auch durch die Tschirziger Brücke passiren jetzt die Kähne. Der höchste Stand wird heute in unserm Kreise erreicht; doch ist die Hochwasserwelle so kurz und so wenig stark, daß eine außerordentliche und gefahrdrohende Anschwellung nicht zu befürchten ist. — Die gestrigen Wasserstands-Telegramme lauten:

Ratibor, 8 Uhr Vorm. 5,68 m, fällt.  
 Oppeln, 8 Uhr Vorm. 4,79 m, steigt.  
 Briesg, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,34 m, Unterpegel 5,46 m, steigt.  
 Breslau, 8 Uhr Vorm. Oberpegel 6,48 m, Unterpegel 3,86 m, steigt.  
 Steinau a. O., 8 Uhr Vorm. 4,66 m, fällt langsam.

Glogau, 7 Uhr Vorm. 4,87 m, steigt langsam. Die heutigen Wasserstands-Telegramme lauten:

Ratibor, 7 Uhr Vorm. 5,00 m, fällt.  
 Oppeln, 8 Uhr Vorm. 4,96 m, fällt; höchster Stand 4,98 m, 11 Uhr Abends.  
 Briesg, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,38 m, Unterpegel 5,56 m, steigt.  
 Breslau, 8 Uhr Vorm. Oberpegel 6,53 m, Unterpegel 3,94 m, wächst langsam.  
 Steinau a. O., 8 Uhr Vorm. 4,53 m, fällt.  
 Glogau, 7 Uhr Vorm. 4,77 m, fällt; höchster Stand 4,87 m.

(:) Rontopp, 31. März. Bei dem gestern hier stattgefundenen Musterungsgeschäft waren 160 Stellungspflichtige vorgeführt, von denen ein sehr beträchtlicher Theil, namentlich des ältesten Jahrgangs, ausgezeichnet worden ist.

### Bermischtes.

Der Ruf auf der Bühne. Die Welt, in der man sich für Coullisenergebnisse interessiert, bespricht seit einigen Wochen lebhaft eine „Kußgeschichte“. Im Wiener Raimundtheater wird gegenwärtig das Schauspiel „Ottile“ von Trietsch aufgeführt, in welchem Herr Ranzenberg in der Rolle des galanten Professors Gregorius seine Partnerin, Frau Leuthold (Paula) einige Male zu küssen hat; er that dies ganz „naturalistisch“, da er glaubte, ein „Märkchen“ wäre um so weniger angängig, da Paula ihm sogar zuzurufen hat: „Nur zu, Herr Professor!“ Das ging aber nicht ohne allerlei Proteste der Frau Leuthold, die den Wünschen ihres Herrn Gemahls entsprechend, schließlich energisch erklärte, sie lasse sich nicht mehr auf der Bühne küssen. Die Folge dieser Erklärung war, daß ihr die Direction die Rolle der Paula abnahm und Hr. Kraus junior, worauf Frau Leuthold um Entlassung bat, die ihr gewährt wurde. Das war Veranlassung, daß das Wiener „Fremdenblatt“ bei zahlreichen Damen vom Theater anfragte, wie sie über den „Theaterkuß“ denken. Wir heben aus den Antworten folgende hervor: Fräulein Era (Berlin): Eine Künstlerin, welche mit Leib und Seele ihrem Berufe angehört, muß, wenn es erforderlich ist, küssen und sich küssen lassen. Wahre Kunst ist erhaben über alles Kleinliche. — Pepi Goldner (Wien): Der Kuß wird mit der Schminke weggewischt. — Frau Marie Göde (Berlin): Ein Kuß auf der Bühne ist ein Requisit. — Lola Veeth (Wien): Küssen vor den Coullissen ist Pflicht; Küssen hinter den Coullissen entschieden nicht! — Rosa Bertens (Berlin): Den Kuß auf der Bühne betrachte ich als ein mimisches Ausdrucksmittel, wie die Umarmung, den Kniefall und manche andere; wenn eine Schauspielerin bei einem von der Situation gebotenen Bühnenkuß aus Küssen denkt, beweist sie am deutlichsten, wenigstens nach meiner Ansicht, daß sie völlig in ihrer künstlerischen Aufgabe aufgeht. Sobald der Vorhang aufgejogen ist, giebt es auf der Bühne nur Gestalten, die einen dichterischen Gedanken lebendwahr verkörpern sollen. — Jenny Groh (Berlin): Ich bin auf der Scene im weitesten Sinne Madame Sans-Gêne. Wenn mich der Autor zum Küssen verdammt, so küsse ich, und zwar nicht bloß zum Scheine. Mit Brangel in „Wallensteins Tod“ sage ich als Künstlerin: Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung. — Irene Abendroth (Wien): Jede Künstlerin soll sich das einrichten, wie sie will. Ich für meinen Theil ließe mich nur von meinem Vater, Bruder oder Bräutigam küssen. — Franziska Ellenreich (Hamburg): Ich stelle mich zum Kusse auf der Bühne, wie ich mich zu Dolch und Gift in dieser Welt des Scheines stelle. „Man thut nur so.“ — Katharina Frank (Frankfurt am Main): Ich unterscheide drei Hauptarten des Kusses auf der Bühne: den Kuß aus Dankbarkeit, den Kuß aus Achtung und den Kuß aus hingebender Liebe. Nach meiner Ansicht sollte jede Art des Kusses auf der Bühne lediglich scharf markirt werden. So wenig ein Autor den wirklichen Tod durch Gift oder Dolch verlangt, ebenso wenig wird er einen anderen Kuß als den markirten vorschreiben.

— Verliebt. Sie: „... Es ist mir eine Wunde in's Auge gekommen!“ — Er: „O, welcher göttlicher Tod!“

### Neueste Nachrichten.

Friedrichshub, 31. März. Heute ist dem Fürsten Bismarck ein herzliches Glückwunschtelegramm des Königs Oskar von Schweden und Norwegen zugegangen.

Flensburg, 31. März. Der der Rhederei Schmidt gehörende Flensburger Dampfer „Julia“, von Vibau nach London unterwegs, wurde heute Nachmittag durch den Kopenhagener Dampfer „Melchior“ in der Nähe von Helsingör angerannt und zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Zusammenstoß erfolgte bei dichtem Nebel und langsamer Fahrt.

Dirschau, 31. März. Heute Nachmittag 3 Uhr 45 Min. ist der Durchbruch an der Siedlersfähre (Weichselmündung) eröffnet worden; der Strom nimmt jetzt einen neuen Lauf.

München, 31. März. Der Prinz-Regent hat

den Ministerialrath Ritter von Landmann zum Staatsrath im ordentlichen Dienst und Cultusminister ernannt.

Renar, 31. März. Der Bürgermeister hatte anlässlich des hier ausgebrochenen Weberstreiks Unsammlungen in den Straßen unterjagt. Ungeachtet dessen durchzogen die Streikenden truppweise die Stadt. Im Laufe des Abends kam es zu Schlägereien, wobei mehrere Personen, darunter auch Neugierige, verletzt wurden. Gegen 9 Uhr erfolgte ein heftiger Zusammenstoß mit der Gendarmerie; die Streikenden empfangen die Gendarmen mit einem Hagel von Steinen. Die Gendarmen machten von der Schußwaffe und dem Gasbrenner Gebrauch. Acht Streikende und mehrere Gendarmen wurden verwundet, ein Kind getödtet. — Vierhundert Schuhwaaren-Arbeiter kündigten für Montag einen Ausstand an, weil ihnen die Erhöhung des Arbeitslohnes verweigert wurde.

London, 31. März. Das Indische Amt erhielt ein Telegramm des Viceroyns von Indien, in welchem mitgeteilt wird, der afghanische Oberbefehlshaber habe erfahren, daß die englischen Officiere in Schitral von Sher-Azul und den Balauris, die nur bei Nacht ihre Angriffe machen, eng eingeschlossen sind.

Simonsfeld, 31. März. Bei Beginn der Friedensunterhandlungen schlugen die Japaner zuerst als Bedingungen für einen Waffenstillstand vor: die Besetzung von Shanhaiwan, Taku und Tientsin durch japanische Truppen; japanische Controle der Eisenbahn Shanhaiwan-Tientsin und Ueberwachung der Forts, Befestigungen, Waffen und Munition durch die Japaner; Zahlung der durch die Occupation erforderlichen Kriegskontributionen durch China. Die Forderung Übungsfahngs, mäßigerer Bedingungen zu gewähren, wurde von den Japanern zurückgewiesen. Daraus wurde Fortsetzung der Verhandlungen ohne Einstellung der Feindseligkeiten vorgeschlagen. Als dann das Attentat gegen Übungsfahng begangen wurde, gab der Micado die ursprünglichen Bedingungen auf und befahl, einem zeitweisen Waffenstillstand bis zum 20. April zugustimmen. Der Waffenstillstand soll in Kraft treten in den Provinzen Fengtien, Petchili, Schantung. Keine von beiden Regierungen soll gehindert sein, neue Dispositionen über ihre Truppen zu treffen, sofern solche Dispositionen nicht eine Vermehrung der jetzt im Felde stehenden Truppen beabsichtigen. Bewegungen von Truppen oder Transport von Kriegskontributionen zur See sollen verboten sein; wenn dies verücht werden sollte, so würde es auf die Gefahr des Abfanges hin geschehen. Der Waffenstillstand soll aufhören, wenn die Friedensverhandlungen inzwischen abgebrochen werden. Der Waffenstillstand findet auf nicht angeführte Plätze keine Anwendung. Eine Convention, welche obige Bedingungen enthält, ist unterzeichnet worden.

Simonsfeld, 31. März. Der Verbrecher, welcher das Attentat auf Übungsfahng ausgeübt hat, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. — Nach einem amtlichen Bericht des Obersten Ito von den Fischerinseln haben die Japaner am 26. d. Mts. die dortigen Forts eingenommen und sind jetzt im Besitze der ganzen Fischerinseln.

### Briefkasten.

Mehrere „wilde“ Radfahrer. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt. Uebrigens ist Ihre Ausdrucksweise stellenweise beleidigend.

### Wetterbericht vom 31. März und 1. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wolklung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	743.7	+ 4.9	E 2	84	3	
7 Uhr früh	745.9	+ 1.7	SEW 1	94	3	
2 Uhr Nm.	744.7	+ 12.4	E 2	42	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: 0.0°

Witterungsaussicht für den 2. April. Wohlgees, zeitweise heiteres Wetter ohne wesentliche Witterungsänderung, mit geringen Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Obere Fuchsburg 4. W. Senfleben, Todtengräber.

Als Damenschneiderin empfiehlt sich Agnes Priesing, Unt. Fuchsb. 17. Auch ist daselbst 1 gut erhaltener Damensommermantel preiswerth zu verkaufen.

Einige Frauen zur Gartenarbeit nimmt an Gustav Neumann.

Einem Lehrling mit guter Volksschulbildung zur Tuchfabrikation sucht Gustav Fritze.

Einem Lehrling nimmt an Ad. Sommer, Waler, Schulstraße 7. Die jetzt bekannte Person, die sich absichtlich am Sonntag die allein hängende Pelzmütze vom Fenster im Louisenthal angeeignet hat, wird aufgefordert, dieselbe umgehend bis 2. April daselbst abzugeben.

Wiesendüngesalze, Thomasphosphatmehl, Sämereien, Saathafer, Rigaer Leinsaamen offerirt

Jos. Ahr, Nittrig.

Hypothek

von ca. 12-15 000 M. zum 1. Juli eventuell 1. October für Grünberg gesucht. Angebote sub H. T. 553 an die Expedition d. Bl.

10 bis 15 000 Mk.

sind zum 1. Juli auf gute Hypothek auszuleihen. Bewerbungen sind unter H. T. 534 i. d. Exped. d. Bl. niederzulegen. Bindeweiden zu verkaufen Knappengasse 7.

Ein großer Platz mit Einfahrt, sowie Schuppen und Stallungen ist bald zu vermieten. Näheres zu erfragen Berlinerstr. 73.

Eine Part.-Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zubehdr. ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten M. Pfeiffer, LangeGasse 19.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, per 1. Juli cr. zu vermieten Hospitalstraße 27.

Glasserstrasse 5, sind 2 Stuben und Küche nebst allem Zubehdr per 1. Juli zu vermieten.

2 geräumige Keller am Ring sind zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Drei Stuben, Küche und Zubehdr per 1. Juli cr. zu vermieten Berlinerstraße 75.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, große Küche m. Wasserl., Ausguss u. Zubeh. p. 1. Juli zu vermieten Holzmarktstraße 24.

1 Wohnung zu vermieten Lindeberg 17.

Möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten Schulstraße 25. Auch wird daselbst ein kräft. Schulmädch. gesucht.

Eine Oberstube mit Kammer u. Belagel zu vermieten Fiehweg 12b.

3 Zimmer, Küche und Zubeh. zu vermieten Niederstraße 2.

Für eine oder zwei alleinst. Damen Wohnung zu vermieten Silberberg 22.

Zum 1. Mai eine Stube zu vermieten Krautstraße 41.

1 Stube m. All u. Belagel, z. verm. Mühlweg 9.

1 freundl. Stube zu verm. Neustadtstr. 26.

1 möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

Frü. möbl. Zimmer d. j. bez. Kl. Kirchstr. 3.

Eine junge, frischmelle Ziege zu verkaufen Heinrich Schwalm jun., Lavalbau.

Eine junge, frischmelle Ziege zu verkaufen. Herrmann Grossmann, Lavalbau.

Mehrere Schweine zum Weiterfä. verkauft Frau Bast, Mauascht 4b.

Dünger zu verkaufen Niederstraße 28. Schöne Saatlupinen verkauft Seebauer.

# Vorläufige Anzeige!

Dem hochgeehrten Publikum Grünbergs und Umgegend zur gest. Mittheilung, daß ich auf meiner Specialtournee am **Dienstag, den 9. April**, mit meiner **größten Circus-Expedition Europas**, Artisten und Artistinnen aller Herren Länder, einem Marzstall von 130 Pferden, einem Transport von 28 Wagen, 4 großen Zelten in Grünberg eintreffe und am 9. und 10. April unvorderrückt nur

**2 große Gala-Pracht-Parade-Vorstellungen** geben werde, deren Programm für hier als vollständig neu und noch nie gesehen bezeichnet werden kann.

Mein Unternehmen allen Kunst- und Sportfreunden als einen Circus I. Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll  
**E. Blumenfeld Ww., Directorin.**

Alles Nähere folgt.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem Vater betriebene Geschäft unverändert weiterführe und bitte, das bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen. Ich bitte daher um recht gütigen Zuspruch. Hochachtend

**Max Jende, Maler,**  
Holzmarktstraße Nr. 10.

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

**Geschäft nach Berlin verlegt habe**

und im bisherigen Umfange dort weiterbetreibe.  
Grünberg, den 1. April 1895.

**W. Jungnickel.**

## Stadt-Theater Grünberg.

Dienstag, den 2. April:

### Der Kriegsplan.

Intriquen-Lustspiel in 4 Acten von M. v. Wertber.

C. Pötter, Theater-Director.

## Ev. Vereinigung.

Dienstag Abend 8 Uhr:

### Familienabend.

## Verein Concordia.

Dienstag: Abend, Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

## Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Dienstag, den 2. April:

### Geschäftliche Sitzung und Vortrag

des Herrn Kantor Neumann im Vereinslokale.

Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Verein für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht.

### Ordentl. Versammlung,

Mittwoch, Abends 8½ Uhr, im Rathskeller.

Z e m a: Welche Hühnerart eignet sich zu gewinnbringender Zucht für die hiesigen klimatischen Verhältnisse am besten.

## Grünberger

### Gastwirth-Verein.

Mittwoch, d. 3. April, Nachm. 4 Uhr:

### Versammlung

bei Herrn Franke. Der Vorstand.

## Weinsschloss.

Mittwoch: Zum Kaffee fr. Plinze. Es ladet freundlichst ein F. Liebsch.

## Hauptfettes Ochsenfleisch

Prima-Waare

empfehle fortwährend

### Adolf Schön.

Die neue Tapeten-Musterkarte liegt einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend zur gest. Ansicht bereit. Dieselbe bietet in diesem Jahre besonders eine gediegene und billige Auswahl.

H. Sommer, Maler, Kleine Kirchstraße 3.

**Wäsche** zum Waschen und Plätten wird angen. Krautstr. 13.

### Nachtheilig

für die menschliche Haut sind alle schlechten, ätzscharfen Seifen.

Eine gute Toiletteseife muß streng neutral, rein, mild u. fettreich sein. Hierin ist Doering's Seife mit der Eule unerreicht; zufolge dessen sollte sie Jedermann für seine Toilette im Gebrauch haben, sie verfeinert den Teint und macht die Haut schön und zart.

Erbältlich überall  
40 Pfa. per Stück.

## Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

# LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur echt wenn mit In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 u. 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring“.

zu haben in den Apotheken und Druggerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen und weise jede Packung zurück, die nicht die obige Schutzmarke „Pfeilring“ trägt.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank.) Versicherungsbestand am 1. März 1895: 676½ Millionen M. Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Millionen M.

Vertreter: in Grünberg Kaufmann Emil Paulig, in Kleinitz Rentmeister Schmidt.

## Knaben-Strohhüte

empfehle in großer Auswahl  
**Carl Gradenwitz,**  
16 Oberthorstraße 16.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April ab **Fleischerstraße 7** ein **Buz- u. Modewaarengeschäft** errichtet habe und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in garnirten und ungarirten Herren-, Damen- u. Kinderhüten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu enorm billigen Preisen, sowie sämtliche **Unzartikel**, wie **Bänder, Spitzen, Blumen, Federn, Füll, Schleier, einen Posten Gardinen** der schäbsten englischen Muster, **Kragen, Schlipse, Manschetten, Corsets, Schürzen, Handschuhe** u. s. w. zu unerreicht billigen Preisen. Hochachtungsvoll

**D. Sonnek, Fleischerstr. 7.**

## Geschäfts-Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Grünberg und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die **Bäckerei des Herrn Kethner** durch Pacht übernommen habe und bitte daher, mich gütigst in Rahrung zu setzen, da ich bemüht sein werde, die mich besuchenden Kunden mit guter, wohlgeschmeckender Waare zu bedienen.

**Ernst Vogel, Bäckermeister,**  
Grünberg, Niederstraße 73.

**N. Herrmann, Breitestraße 76,**  
empfehle zur Saison  
Neuheiten in Hüten, Blumen, Federn, Band u. s. w.

**Brauer-Akademie zu Worms.**  
Beginn des Sommer-Curses am 1. Mai. — Unterrichtsprogramme sind zu erhalten durch die Direction **Dr. Schneider.**

Wegen Auflösung des Geschäfts verkaufe garantiert reine Naturweine 1886r Weißwein Liter 80 Pfa., 1892r Rothwein Liter 80 Pfa.

**Wittwe Grunwald,**  
in Firma Franz Loh & Comp.  
Vorzüglicher Apfelwein 25 pf. und Nowle 30 pf., Weinessig 20 pf., alt. Ww. u. Rothw. 60-80 pf. bei **Fritz Rothe.**

93r R.-u. Ww. 80 pf. Webermtr. **Stenzel.**  
92r Ww. 80 pf. **Fiedler, W.-Kesselerstr.**  
93r 75 pf. **Heller, Zäufelstr. 14.**  
93: 80 pf. **A. G. Carth, Krautstr. 43.**  
92r Ww., 93r Ww. 80 pf. **Heinh. Busch.**  
94r Wein 50 pf. bei **Gemeindevorst. Schmerl, Ludwigsthal.**

**Weinausschank bei:**  
**Paß, Maugsch 4b, 93r Rothw. 80 pf.**  
**Fuchs, Tusch, Niederstr. 93r Ww. 80 pf.**  
**H. Fröblich, Burgstr. 93r 80 pf.**  
**G. Nitschke, Fleischerstr. 93: 80 pf.**  
**Wuths, Kapellenweg, 93r 80 pf.**  
**Ww. Hoffmann, Unt. Fuchsb. 93: 80 pf.**  
**Hugo Bürger, Niederstr. 93r 80, 2. 75.**  
**Bäder Herrmann, Krautstr. 93: 80 pf.**  
**Serm. Künzel, Dreifaltigkt. 20, 93: 80 pf.**

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.**  
**Donnerstag, den 4. April.**  
Vormittag 9 Uhr: Konfirmation und Abendmahlsfeier der Konfirmanden des Realgymnasiums und der Konfirmandinnen der höheren Tochterstule: Herr Superintendent Lontzer.

**Freitag, den 5. April.**  
Nachmittag 3 Uhr: Fastenpredigt: Herr Pastor tert. Bastian; Nach beendigter Fastenpredigt öffentliche Präsung und Vorstellung der Konfirmanden und Konfirmandinnen aus den Landschulen: Herr Pastor tert. Bastian.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 1. April.			
	Höft. Gr.	Ndr.	Gr.	Gr.
Weizen . . . . .	15	30	14	10
Roggen . . . . .	11	30	10	60
Gerste . . . . .	12	65	11	70
Hafer . . . . .	12	—	11	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	4	40	3	30
Stroh . . . . .	3	—	2	75
Heu . . . . .	4	—	3	60
Butter (1 kg) . . . . .	1	90	1	20
Eier (60 Stck) . . . . .	2	60	2	20

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospect des Bankhauses **Rob. Th. Schröder** in Lübeck bei, die **Große Trierer Geld-Lotterie** betreffend.  
(Hierzu eine Beilage.)

## Wohnungs-Wechsel!

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Ring 10, **gr. Kirchstraße 2** im Hause des Herrn Seifenfabrikant **W. Mühle** a. d. evang. Kirche.  
Frau **Angel, Gebamme.**  
I Tischlergesellen nimmt an **R. Habermann.**

Parlamentarisches.

Der Reichstag nahm am Freitag in dritter Lesung den Etat in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Socialdemokraten an. — Dann begann die Beratung des Antrages Kanitz. Abg. Graf Kanitz begründete seinen Antrag. Der Verfall der Landwirtschaft sei eine offenkundige Thatsache. Der Schutzoll functionire nicht mehr; feste Getreidezölle seien überhaupt unzweckmäßig. Aus diesen Erwägungen sei der Antrag entstanden. Dem Landwirth müßten wenigstens die Productionskosten bleiben. Heute wirtschafte er mit Unterbilanz und gehe rettungslos dem Verderben entgegen. Entschieden müsse er sich gegen den Vorwurf verwahren, daß schmutziger Wucher der Zweck des Antrages sei. Getreide und Brot seien heute so billig wie noch nie, und doch gebe es der Industrie und den Arbeitern schlecht. Mit den Handelsverträgen stehe der Antrag keineswegs in Widerspruch. Rußland wie Oesterreich hätten bereits eingesehen, daß die überseeischen Länder an ihrer Stelle den deutschen Markt erobern könnten; in diesem Falle habe das Festhalten an den Verträgen nur academischen Werth. Es werde sich schon ein Weg finden lassen zur Vereinbarung. Der Antrag mache auch der Speculation ein Ende. Am Antrage sei nichts Socialistisches; es läge ihm vielmehr eine antisocialistische Tendenz, die Stärkung des Mittelstandes zu Grunde. Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärte, der Antrag sei von der Regierung eingehend geprüft worden. Sie lehne ihn aber ab, weil er erstens mit den Handelsverträgen unvereinbar sei. Das habe auch Graf Kanitz anerkannt und deshalb Verhandlungen mit Rußland und Oesterreich empfohlen. Er bezweifle, daß diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen würden. Auch sei es nicht der Würde des deutschen Reiches entsprechend, schon jetzt solche Verhandlungen einzuleiten. Die Annahme des Antrages würde ferner den ganzen Privathandel beseitigen. Nun sei aber der Handel ein organisches Ganze, in das man nicht gewaltsam eingreifen dürfe. Sehr viele kleine Landwirthe hätten gar kein Getreide zu verkaufen. Zur Vinderung der Noth der Landwirtschaft seien in Aussicht genommen: die Borsenreform, die Reform der Branntwein- und Zuckersteuerung, die Beförderung des Rentenzutwensens; auch die Währungsfrage werde erörtert werden. Abg. Uhden (cons.) sprach für den Antrag Kanitz, Abg. Baake (nat.-lib.) gegen denselben. Abg. von Bloch bemerkte: Seitdem die neuen Männer am Staatsruder wären, sei noch nichts für die Landwirtschaft geschehen. Redner griff den Minister von Boetticher und den Staatssecretär von Marschall an und erklärte, die Conservativen folgten lieber dem Landwirtschaftsrath, der sich für den Antrag Kanitz ausgesprochen, als dem Staatsrath. Staatssecretär von Marschall wies darauf hin, daß noch kein Befürworter des Antrages Kanitz dessen Durchführbarkeit bewiesen habe. Er müsse es im Interesse des Ansehens Deutschlands ablehnen, in Verhandlungen über die Revision der Handelsverträge einzutreten. Abg. Eugen Richter erklärte, daß Interesse der Gegner des Antrages sei mit der ablehnenden Erklärung des Reichskanzlers erschöpft. Am besten sei es, den Antrag ohne Commissionsberatung abzulehnen.

Am Sonnabend überwies der Reichstag den Antrag Kanitz auf Vorschlag des Centrums an eine Commission von 28 Mitgliedern, ein Resultat, das die Rechte und die Antisemiten mit lebhaftem Beifall begrüßten. Ein stichhaltiger Grund für die Commissionsberatung war in der Rede des Centrumsabg. Grafen Galen keineswegs enthalten, umsoweniger, als das Centrum nach den Ausführungen des Abg. Grafen Galen das Princip des Antrages entschieden mißbilligt. Im übrigen war die ganze fortgesetzte Debatte überaus schleppend und eintönig. Weder Freunde noch Gegner des Antrages vermochten etwas Neues vorzubringen. Es sprachen für den Antrag Graf Limburg-Stirum von den Conservativen, die Abg. Holz und v. Kardorff von der Reichspartei, letzterer natürlich unter der bei ihm in seiner Rede fehlenden Befürwortung des Bimetallismus, und der Pole Komierowski, während die Abg. Dr. Barth und von Bollmar den Antrag bekämpften. Bemerkenswerth war auch die Erklärung des nationalliberalen Professors Baasche, daß ein kleiner Theil der Nationalliberalen sich der Hoffnung hingiebt, daß aus der Commissionsberatung etwas Brauchbares herauskommen werde. Auch Staatssecretär Frhr. v. Marschall ergriff das Wort, um gegenüber dem Abg. Grafen Limburg-Stirum nochmals zu betonen, daß an Verhandlungen über die Revision der Handelsverträge gar nicht zu denken sei, weil sonst das Vertrauen in die Continuität und Zuverlässigkeit unserer auswärtigen Politik erschüttert werde. Nach Abschluß der Beratung über den Antrag Kanitz trat das Haus in die Osterferien ein, die bis zum 23. April dauern.

Wie der „D. W.“ versichert wird, hat die socialdemokratische Reichstagsfraction die Absicht nicht aufgegeben, die Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck im Reichstage zur Sprache zu bringen. Man beabsichtigt nach den Osterferien bei der zweiten Lesung der Umsturzvorlage auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Die Wahl des Abg. v. Dziewbowski in Meseritz-Bomst ist von der Wahlprüfungscommission des

Reichstags für ungültig erklärt worden, weil der dortige Landrath amtlich zur Wahl des Genannten öffentlich aufgefordert hatte.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend das Relictengesetz für die evangelischen Pfarrgeistlichen der alten Provinzen in der dritten Lesung an, desgleichen in zweiter Lesung das Gesetz, betreffend die Berliner Stadthunde, d. i. die Verleihung der Rechte einer juristischen Person. Es folgte die zweite Beratung des Gerichtskostengesetzes, an welcher sich vorwiegend die juristischen Mitglieder des Hauses betheiligten. Eine längere Debatte entspann sich u. A. über den Grundbuch- und Hypothekeneintragungsparagrapphen, der schließlich in der Commissionsfassung angenommen wurde. Ferner wurden erledigt die Paragrapphen bis einschließlic des vierten Gesetzabschnittes. Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt. Im Abgeordnetenhaus sollen die Osterferien nach der „Post“ am Donnerstag oder Freitag beginnen.

Das Herrenhaus setzte am Freitag die Staatsberatung fort. Beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung sprach sich der Minister Freiherr von Hammerstein, nachdem Graf Klinkowström den Antrag Kanitz empfohlen hatte, Namens der Regierung entschieden gegen diesen Antrag aus. Es handelte sich um eine bedenkliche Agitation, der die Wurzeln abgeschnitten werden müßten; die Nothlage der Landwirtschaft sei insbesondere durch Ueberproduction veranlaßt worden und werde hoffentlich vorübergehenden Charakter haben. Gleich nach Beendigung seiner Rede begab sich der Minister nach dem Reichstag, worauf das Herrenhaus beschloß, die weitere Beratung des landwirtschaftlichen Etats auf Sonnabend zu vertagen. Aus der übrigen Staatsberatung ist hervorzuheben, daß der Justizminister Schnstedt die Angriffe des Professors Dr. Dernburg gegen den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches entschieden zurückwies.

Am Sonnabend beendete das Herrenhaus die Staatsberatung. Beim Kultusetat erging sich Frhr. von Malchahn-Gälz in Ausfällen auf die „unzuträglichsten“ Lehrer, denen er Mangel an Gottesfurcht, Rdnigkeit und Vaterlandsliebe vorwarf. Oebürgermeister Struckmann wies diese Angriffe entschieden zurück, während der Kultusminister die Lebrerschaft nur lau verteidigte und für einen kleinen Theil der Lebrerschaft sogar die Richtigkeit der Ausführungen des genannten pommerschen Freiherrn zugestand. Die Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsetats war von wenig Interesse. Graf Mirbach bemähte sich sichtlich, einzulernen und versuchte auch seine Aeußerungen vom Freitag bezüglich der Empfehlung des Staatsreiches abzuschwächen. Graf Frankenberg, obwohl nach seiner eigenen Erklärung Agrarier von Kopf bis zu Fuß, und v. Bethmann-Hollweg wandten sich gegen den Antrag Kanitz.

48] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Ormandos Sandor.

Es war das Schreiben eines Advocaten aus Buenos-Aires und behandelte größtentheils geschäftliche Angelegenheiten. Es datirte aus neuester Zeit; von dem jungen Gatten baldiger Rückkehr in seine Heimath sprach es; seine Gemahlin sei lebend, und die Kinder ersehnten den Vater. Vier Jahre des Fernseins sei ein langer Zeitraum.

Katharina las und las; sie hatte den Bogen schon zweimal gewendet und sie las noch immer. Seine Gemahlin? Seine Kinder?

Stunde nach Stunde rann dahin. Noch brauste der Sturm um die Villa, aber er lagte die Wolken weiter gen Westen, und der Donner verstummte. Katharina lag drinnen am Boden, starr und eisig wie eine Leiche.

Die Wollin verstummte; ihre Augen aber glühten auf den Mann, der vor ihr saß, wie ein Gerichteter, als wenn sie mit flammenden Blitzen ihn tödten wollten. Ueberwältigend war die Erinnerung in ihr lebendig geworden, als durchwanderte sie jene ferne Zeit noch einmal, und wild loderte aus neue das Feuer in ihr auf, welches alle Liebe verheert und verschlungen hatte, — das Feuer eines endlosen Hasses, der nur ein Ziel kennt: Rache — Rache!

Minuten hindurch herrschte ein tiefes Schweigen in dem Raum, ebe Nataly mit gedämpfter, aber darum nicht minder alle Leidenschaften des menschlichen Herzens verrathender Stimme fortfuhr:

„Als gegen Abend der Gatte zurückkehrte, fand er sein weinendes Kind neben der bewußtlosen Mutter. Ein Blick auf die zerstreut umherliegenden Blätter belehrte ihn über das Vorgefallene.

Selbst halb besinnungslos vor Scham und Schmerz, stürzte er neben der Ohnmächtigen nieder, und die wohlbekannte, heiße Worte der Liebe über ihr Gesicht hinatmende Stimme brachte das unglückliche Weib zum Bewußtsein. Wie von unsichtbarer Gewalt emporgerissen, stand sie plötzlich auf den Füßen und deutete auf die Papiere.

„Was ist das? Was bedeuten die Briefe? Ist es Wahrheit, was ich gelesen habe? Sprich! Rede! Ist es Wahrheit?“

Ja, es war Wahrheit. Mehr als Worte redete sein Weib, sein Erblassen, die angstschlotternde Gestalt des überführten Schuldigen.

Ja, dräben im fernem Westen lebten sein Weib und seine Kinder. Er hatte reisen wollen, um sich zu zerstreuen, um den großen Irrthum seines Lebens zu vergessen. Da wurde die Liebe zu dem schönen, polnischen Grafenkinde sein Schicksal — sein unentrinnbares Verhängniß. Schritt für Schritt drängte ihn die Leidenschaft für Katharina Moforaschka weiter auf der Bahn des Verderbens, bis an den Abgrund; er war das Opfer seiner Liebe geworden, ein Verbrecher.

Vieles redete er hin und her, um seine Schuld zu mildern, um dem Verhängniß aufzudrängen, was ihm einzig selbst zur Last fiel; aber seine Stimme hatte ihre alte Zauberkraft verloren.

Katharina Moforaschka hatte nichts als Fluch für den Verräther an ihrer Ehre.

„Fluch über Dich, Glander! Zieh Deinen Weg weit über's Meer zu den Deinen, die Du betrogst wie mich, — ich aber will mich rächen. Mit meinem Kinde an der Hand will ich Dir folgen auf Schritt und Tritt, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Ich werde Freude und Friede verheuchen, wo immer Dein Fuß wandelt, und Dein Stern soll fallen. Mein Fluch komme über Dich und Dein Haus! Mein Fluch, mein Fluch!“

Sie wußte nicht mehr, was sie sprach; sie hörte ihre eigene Stimme wie eine fremde. Die entsetzliche Entdeckung hatte ihre Sinne verwirrt, ihren Geist umnachtet.

Der Abend kam, und nach ihm die Nacht.

Wettkoffenen Auges lag Katharina auf ihrem Lager. Bald grollte ein wahn sinniges Lachen durch die nächtliche Stille, bald durchbrachen irre Reden und krampfhaftes Schluchzen die Ruhe. Funken sprühten vor ihren Augen, und das Zimmer bevölkerte sich mit gräßlich verzerrten Gesichtern. Die Phantasien der Kranken verkörperten sich zu ungeheuerlichen, schrecklichen Gestalten; sie umringten die Unglückliche und drohten, sie zu erwürgen. Bis Mitternacht währte der Spud, dann erloschen die Gluten, die Wogen verrannen, und endlich sank sie vor Erschöpfung in einen tiefen, todtenähnlichen Schlummer.

Als sie erwachte, war es Mittag. Durch das Spitzengewebe der Vorhänge floß das Sonnenlicht in goldigen Wellen, und zum Fenster herein lachten und grüßten die Rosen. Ein italienischer Sommertag in seinem Duft und seinem Farbenschmelz, ein Bild frohlichen Glückes, stillen Friedens!

Katharina erhob sich; wie ein Traum lag alles um sie her; wie Traumgebilde erschienen ihr die Erlebnisse des verflorenen Tages, die Spudgeister der Nacht.

Sie zog die Klingel. Eine Dienerin eilte herbei, die aufschrie und sich bekreuzte beim Anblick der Herrin. Katharina achtete nicht darauf, sie fragte nach ihrem Gatten.

Der Herr sei fortgefahren, berichtete das Mädchen, der Herr und die Kleine; dräben auf dem Schreibtisch läge ein Brief für die gnädige Frau.

Das Mädchen warf ihr auf ihr Gebot den Schlafrock über und steckte ihr das Haar auf. Wie eine Schlafwandelnde begab Katharina sich in ihr Douboir und nahm den Brief zur Hand; mechanisch las sie ihn.

Es war ein Abschiedsbrief voll glühender Versicherungen ewiger, heißer Liebe, voll stehender Bitten um Vergebung für ihr zerretenes Glück, für ihren vernichteten Namen. Das Kind habe er mitgenommen. Unter den obwaltenden Umständen sei es ihr nur ein Hemmniß, schrieb er; im Schreibtisch läge eine Anweisung auf ein Bankhaus, dessen Betrag ihr ein sorgenloses Leben sichere.

Katharina Moforaschka hatte geglaubt, das Schlimmste sei überwunden, und es könne nimmermehr noch Schwereres kommen als das, was sie bereits getragen. Dieser letzte Schlag aber zerstückelte erst vollends ihre letzte Kraft. Nicht den Gatten allein, nicht nur den Frieden, die Ehre nahm ihr das Geschick, auch noch ihr letztes Kleinod, ihr Kind, entriß es ihr.

Sie schwankte und wankte. Da — ein Blick in den Spiegel, und ein markerschütternder Aufschrei!

Das Schicksal hatte das Aeußerste an Katharina Moforaschka vollbracht. In einer einzigen Nacht war ihr einst tiefdunkles Haar schneeweiß geworden.

Lange Zeit kämpfte die unglückliche Betrogene mit dem Tode. Ein bestiges Nervenfieber hielt ihre Sinne umfassen; die Aerzte hofften nichts mehr für sie, aber ihre kräftige Jugend mußte doch endlich siegen. Als sie dann nach monatlanger Krankheit das Zeit verließ, war sie an Leib und Seele eine andere geworden. Nicht ein Atom ihrer einstigen Liebe zu dem Verräther war zurückgeblieben; nur Haß erfüllte sie, das Verlangen, sich zu rächen, und namenlose Sehnsucht nach ihrem geraubten Kinde. Nicht um eine Welt hätte sie einen Heller von dem Gelde genommen, mit dem der Treulose sein Verbrechen bezahlen wollte. Wie damals aus dem Schlosse ihrer Ahnen, wanderte sie bettelarm, schußlos und verlassen von der Stätte, die einst ihr großes, sonnenwarmes Glück getragen hatte.

Zuerst wandte sie sich nach Warschau; aber die Thore, welche sich der Waise damals gastlich öffneten, waren jetzt dem armen, geächteten Weibe verschlossen. Nirgends bot sich ihr eine Zuflucht, bis endlich der Zufall sie einem Manne in den Weg führte, dessen abenteuerliche Existenz zwar keine Garantien für seinen

Charakter gewährte, der aber der völlig Verlassenen Dennoch als der Unker erschien, an den sie ihr dem Sinne nach Dasein setzen konnte. Er hatte überall Verbindungen; es wurde ihm leicht, die schöne, junge Frau vor der äußersten Noth zu retten. Und in Katharina Moforaskla war alles gestanden, nur nicht der Haß gegen den Verräther und die Liebe zu ihrem Kinde.

Auf und nieder, wie die Wogen des Meeres, rauschte ihr Schicksal, über Höhen und Tiefen des Lebens, durch Abgründe und über Gipfel.

Die Jahre kamen und die Jahre gingen. Ruhelos trieb es Katharina dahin; der Gedanke an ihr verlorenes Kind, die Sehnsucht, dasselbe wieder zu erlangen, wurde das Leitmotiv ihres Lebens.

Wie von der Erde verschlungen war der Verräther. Katharina suchte ihn und ließ nach ihm suchen — es war alles vergebens.

Fünfzehn Jahre waren seit jener furchtbaren Entscheidung vergangen, fünfzehn lange, einsame, schreckliche Jahre. Schon hatte sie die Hoffnung aufgegeben; sie war müde geworden vom fruchtlosen Suchen, todesmüde.

Da brachte ihr die Post eines Tages Nachricht von dem Manne, der sie damals in Warschau vom Hungertode rettete. Er kannte Katharina's Geschichte, er kannte den Namen des Verräthers, und der Zufall hatte ihn auf seine Spur geführt.

Katharina Moforaskla jubelte, und — als ob das Leben ihr endlich mit einem Wurf die offene Rechnung begleichen wolle, bot ihr in demselben Moment ein reicher Mann Hand und Namen. Nichts konnte ihr willkommener sein, als Position und ein Name, der noch nicht geachtet war wie ihr eigener, den sie bereits lange abgelegt hatte, um statt seiner den Mädchenamen ihrer Mutter zu tragen.

Schritt für Schritt ging sie zu Werke, um ihr Ziel zu erreichen, und Schritt für Schritt gelangte sie weiter, bis sie das Ziel erreicht, an dem sie jetzt steht. Weder Himmel, noch Erde treiben sie nun um Haarebreite rückwärts. Sie ist bereit zum Kampfe, und sei es ein Kampf auf Leben und Tod . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. April.

\* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 30. März berichtet der „N. U.“: Der Gastwirt Otto F. aus Saabro wurde seiner Zeit vom Schöffengericht von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. Gegen diese Erkenntnis legte der Staatsanwalt Berufung ein. F. soll auf einem Gebiet, wo er zu jagen nicht berechtigt war, eine Aide geschossen haben. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus, und so wurde er zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

Der Tischlergeselle L. aus Grünberg traf auf dem Heimwege von einem Tanzergnügen mehrere Kameraden, die sich in weiblicher Gesellschaft befanden. Der Geselle, einsam wandelnd, beneidete die Glücklichen, und um seiner verdrießlichen Stimmung Luft zu machen, rempelte er die begünstigteren Genossen an und verfolgte einen derselben, dem er einen Schlag ins Gesicht versetzte. Vor Gericht behauptete er, er sei zuerst gereizt und geschlagen worden; das bestätigte sich nun nicht, und darum erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf eine Woche Gefängnis. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Bauer Heinrich K. aus Ranitz verhandelt, welcher eine Majestätsbeleidigung begangen haben sollte. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Die Wittve Marie G. aus Heinersdorf hatte sich wegen Hehlerei zu verantworten. Die G. hatte das strafmündige Mädchen Emma J. überredet, bei einem Einwohner verschiedene Sachen zu stehlen. Das kleine Mädchen hatte aus Mitleid, weil es der Wittve ziemlich trübe ging, diesen Wunsch erfüllt und die gestohlenen Sachen der G. gebracht. Die Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

\* Im Bereiche der Provinzialsteuerdirection zu Breslau werden am 1. April d. J. 13 neuer Obersteuercontrolen errichtet, und zwar in Glogau, Steinau, Gubrow, Parchwitz, Striegau, Groß-Peterwitz bei Gantb, Münsterberg, Grottkau, Krappitz, Kreuzburg, Constadt, Tost und Gleiwitz. Gleichzeitig wird eine Obersteuercontrolle, nämlich Ramblau III, nach Carlshütte D. S. verlegt. In Parchwitz wird ein Steueramt eingerichtet.

\* Der „Reichsanzeiger“ hat, wie bereits gemeldet, eine Uebersicht über die seit längerer Zeit zum Vorschein kommenden falschen Reichsklassenscheine von 1882 an zu 50 und 5 M. veröffentlicht und macht zur Erleichterung der Feststellung solcher Fälschungen besonders auf die wesentlichen, in der Beschaffenheit des Papiers liegenden Kennzeichen der Echtheit von Reichsklassenscheinen aufmerksam. Zu den sämtlichen Reichsklassenscheinen wird ein gutes, kräftiges Papier von besonderer Festigkeit verwendet, welches auf einer Seite einen Streifen von blauen, in die Papiermasse eingebetteten Fasern trägt. Der Faserstreifen zeigt eine blaue Färbung durch die ganze Papiermasse. Die blauen Fasern lassen sich mit einer Nadel aus der Papiermasse ausziehen, wie durch eine Probe ohne Beeinträchtigung der Gültigkeit des Scheins festgestellt werden kann. Liegen die Fasern ihrer ganzen Länge nach auf der Oberfläche, so kann man sicher sein, ein Fälschstück vor sich zu haben. Der gleiche Verdacht ist gerechtfertigt, wenn die Fasern zwischen zwei Papierschichten liegen. Ist dies der Fall, so lassen sich entweder beide Schichten leicht durch Wasser trennen, oder die obere Schicht kann durch Reiben mit einem stumpfen Messer entfernt werden, sodas die zweite Papiersicht mit den darauf

liegenden Fasern zu Tage tritt. Das echte Papier muß eine einseitliche feste Schicht mit gut geglätteter, weder glänzend noch wollig aussehender Oberfläche bilden. Außerdem werden noch verschiedene Besonderheiten der falschen Reichsklassenscheine hervorgehoben, wodurch die falschen sich in den einzelnen Punkten von den echten unterscheiden, so theilweise Farbenunterschiede, andere Größenverhältnisse bei den Zeichnungen und dergleichen. Auch falsche Zinnscheine zu Schulderschreibungen der 3 Proc. Reichsanleihe von 1892 zu 22 M. 25 Pf. und 15 M. mit dem Datum des 26. Februar 1892 kommen seit längerer Zeit vor. Bei den ersten ist besonders auffallend die Abweichung in den Zeilen „halbjährige Zinsen zahlbar am 1. October 1893 mit Zweihundzwanzig M. 50 Pf.“ Bei den echten Scheinen springt die erste Zeile nach vorn heraus, die zweite Zeile ist 2 mm eingedrückt. Bei den Fälschstücken ist es umgekehrt. Die erste Zeile ist 4 mm eingezogen, die zweite Zeile springt nach vorn heraus. Bei der zweiten Kategorie kommt außerdem u. a. in Betracht, daß als Verjährungsstermin der 30. März 1898 angegeben ist, während die Angabe auf den echten Scheinen „31. März 1898“ lautet.

\* Das Kammergericht hat aus Anlaß eines bestimmten Falles entschieden: Das Regelschieben sei während der Stunden verboten, welche für den Gottesdienst bestimmt sind, möge nun Gottesdienst wirklich stattfinden oder nicht. Es handelte sich dabei um die Anklage gegen einen Gastwirt in einem Dorfe, in dem sich weder eine Kirche, noch ein Pfarrer befindet, wo demnach der Nachmittags Gottesdienst durch das Regeln nicht gestört werden konnte. Trotzdem hat das Kammergericht wie oben zu Recht erkannt.

— Wegen fahrlässiger Tödtung ihres Kindes wurde die 19 jährige Fabrikarbeiterin Clara C. aus Schwiebus von der Gubener Strafkammer zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Im Fleischschauamte des Gubener Schlachthausgelanges am Freitag ein Schwein (Bachener) zur Untersuchung, das in Berlin geschlachtet, daselbst amtlich untersucht und für trichinenfrei erklärt worden war. Nach den bestehenden Bestimmungen mußte das Fleisch in Guben noch einmal untersucht werden und wurde für trichinös befunden.

— Ein Schatz ist dem Häusler M. in Strega, Kr. Guben, plötzlich in den Schoß gefallen. Vor zwei Jahren im August brannte sein Gehöft nieder. Mit dem Rigolen der Brandstelle beschäftigt, stieß M. an einer Stelle, wo das abgebrannte Wohnhaus gestanden hatte, auf einige große Feldsteine; als sie gehoben waren, zeigte sich, wie der „Sub. Jtg.“ berichtet wird, daß dort drei Krüge vergraben waren, die, sämtlich mit Münzen gefüllt, zusammen den Betrag von 1050 M. enthielten, und zwar 600 M. in Zweihalerstücken, 1 Fünfmärkstück aus dem Jahre 1876; der übrige Betrag bestand in Thalerstücken, darunter viele aus den 60er Jahren. Es ist unstreitig, daß der Fund von dem Vorbesitzer des Grundstücks, dem Vater des M., dort vergraben worden ist. Derselbe starb vor mehreren Monaten in hohem Alter und war als Sonderling allgemein bekannt. Ueber seinen Schatz hat er nie irgend welche Andeutungen gemacht.

× Naumburg, 30. März. In Groß-Reichenau schied vorgestern der erste Lehrer Herr Adolf Vogt aus dem Schuldienste. Aus diesem Anlaß fand im Beisein des Patrons und vieler Collegen eine erhebende Feier statt. Seitens der Schulgemeinde Groß-Reichenau mit Tischkau und Bohrditz, des Schulpatrons Herrn Grafen Strachwitz und der Lehrerfamilie wurden ihm eine goldene Taschenuhr und ein Regulator zum Andenken verehrt, der Ortschulinspector überreichte ihm den ihm verliehenen Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. Abends fand im Müller'schen Gasthause ein Festessen statt. Herr Vogt kann auf eine 48jährige gesegnete Amtstätigkeit zurückblicken. Sein Nachfolger ist Herr Lehrer Hein aus Rietschen, Kreis Gdrlitz, der am 1. April sein Amt antritt.

— Zur Arbeitseinstellung in der Saganer Wollspinnerei meldet das „S. L.“: Eine am Freitag Abend bei Wohlthe abgehaltene öffentliche Versammlung, in welcher sich die Socialdemokraten die Leitung sichern wollten, verlief bald nach der Eröffnung der Aufsicht durch Herrn Polizeicommissar Rasche, weil in dem entstandenen Lärm Niemand zu Worte kommen konnte. In einer darauf folgenden Besprechung der Arbeiter wurde eine neu aufgestellte Lohnberechnungstabelle seitens der Fabrik vorgelesen, von den Arbeitern für annehmbar erklärt und beschlossen, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

— In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Deuthen a. D. kam u. a. folgendes zur Erörterung: Im Jahre 1891 hatte der frühere Magistratsdirigent dem der Deuthener Sparkasse 36000 M. schuldenden Bauer Bürger in Lindau zum Verkauf eines Ackerstückes an den Eisenbahnfiskus eine Entschuldungsverklärung gegeben, ohne dieselbe der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Trotzdem Bürger diese Erklärung nur kurze Zeit besaß, hat er mit ihr bei einem anderen Gläubiger, Rentier B. aus Freystadt, Verschreibungen vorgenommen. Die Deuthener Sparkasse sowie Rentier B. machten Ansprüche an das von dem Eisenbahnfiskus bei der königlichen Regierung deponirte Kaufgeld im Betrage von 2178,21 M. Nachdem diese Angelegenheit bei der königlichen Generalcommission in Breslau zu Ungunsten der Sparkasse entschieden worden war, wurde die letzte Instanz angerufen. Diese hat das Erkenntnis der Vorinstanz aufgehoben und die Sparkasse auf den Rechtsweg verwiesen. Um in einfacher und besser Weise den Streit zu beseitigen, hat der Magistrat mit dem Rentier B. einen Vergleich herbeigeführt. Trotzdem angenommen wurde, daß sich die Versammlung damit

einverstanden erklären würde, ist doch beschlossen worden, den Magistrat für die der Sparkasse entstandene Vermögensschädigung, da die Aukerpfandfassung des in Rede stehenden Kaufgeldes ohne die Einwilligung der Stadtverordneten-Versammlung gegeben ist, verantwortlich zu machen. Eine dritte Hofe für das dem früheren Magistratsdirigenten zu überreichende Bouquet! Die Mitglieder des Magistrats ihrerseits werden jedenfalls die Annahme eines so schönen Straußchens verweigern.

— Das Hochwasser des Bobers hat am Donnerstag einen schweren Unglücksfall verursacht. Als die in Sprottau eingeschulten Schüler aus dem benachbarten Klein-Pollwitz nach Schluß der Schule den Heimweg antreten wollten, der sie durch das Hochwassergebiet führte, wandelte den 12 jährigen Sohn des Häuslers Schuler an dem genannten Orte die Luft an, trotz der Warnungen seiner Kameraden den Kahn zu besteigen, welcher zur Personenüberfahrt über die überschwemmte gewesene Straße gedient hatte, und mit dem Fahrzeuge allerhand Schauluststücke auszuführen. Schließlich verlor der Knabe das Gleichgewicht; er stürzte in die rasende Fluth und wurde von derselben mit großer Schnelligkeit fortgerissen. Herr Leutnant Loydwet, welcher im vorigen Jahre einen Knaben aus den Fluthen der Sprotte gerettet und dafür die Rettungsmedaille am Bande erhalten hatte, war zufällig wiederum Zeuge auch dieses Unglücksfalles. Unter Nichtachtung der eigenen großen Lebensgefahr stürzte sich der wackere Officier in den wilden Strom, doch war es ihm bei aller Kraftanstrengung leider nicht möglich, den Knaben noch rechtzeitig einzuholen; derselbe ging vorher unter und wurde nicht mehr gesehen.

— In Adelsdorf bei Haynau stürzte vor einigen Tagen ein 7 jähriges Mädchen in die Deicha und wurde von den reißenden Fluthen fortgespült. Frau Gasthofbesitzer Schellenberg bemerkte vom Fenster aus diesen Unglücksfall, sprang sofort in den wogenden kalten Fluß und rettete das Leben des Kindes. Brade Frau!

— Die Conservativen des Wahlkreises Gdrlitz-Laubau sind sehr ungelassen über die Abstimmung des freisinnigen Abg. Laders vom 23. März. Das Gdrlitzer conservativ Blättchen hat sogar die Unzufriedenheit, denselben aufzufordern, sein Mandat niederzulegen. Herr Laders wird sich hüten, den Herren diesen Gefallen zu thun. Etwas Anderes wäre es, wenn seine Wähler dies Ansuchen an ihn stellten. Seine Wähler sind aber mit seinem Verhalten völlig einverstanden.

— Einen ganz bedeutenden Verlust erleiden die beiden Pächter des Pfarrtheiles zu Tschirne im Kreise Bunzlau, da in Folge der strengen Winterkälte die Karpfen an das Eis angefroren sind. Die Karpfen schwimmen jetzt haufenweise verendet auf dem Wasser. Auch von anderer Seite wird die gleiche Klage laut.

— Die Bahn Edwienberg-Goldberg soll am 1. December d. J. eröffnet werden.

— Die nicht genug zu rühende Unstille des Anhängens der Kinder an fahrende Wagen hat dieser Tage wieder einen Unglücksfall verursacht. Ein Knabe armer Eltern hatte sich an einen auf der Chaussee von Steinau nach Kreischau fahrenden Rutschwagen angehängt. Hierbei kam er einem Hinterrade zu nahe und gerieth mit dem linken Beine in dasselbe. Dieses riß natürlich das Bein mit fort, und die Folge war ein Bruch des linken Oberschenkels. Der Rutscher, der von seinem Fahrgaste nichts wußte, hörte sein Geschrei, hielt schnell an und befreite den Verunglückten aus dem Rade. Dann aber ließ er den Knaben mitten auf der Straße hilflos liegen und fuhr schleunigst davon. Der arme Junge kroch auf seinen Händen bis an die Seite der Straße, das zerbrochene Bein nachschleppend, und von dort holte ihn erst ein Bahnwärter fort.

— Die Versammlung des freisinnigen Vereins „Franz Ziegler“ in Breslau, welche am Donnerstag Abend tagte, ist dem Schicksal der polizeilichen Auflöfung verfallen. Chefredacteur Walter verteidigte, fortgesetzt von Beisatzkundgebungen der Versammlung begleitet, energisch das Verhalten der Majorität des Reichstages vom 23. März. Auf die Geschichte der Ausöbnung zwischen Kaiser und Kanzler übergehend, äußerte der Redner etwa wörtlich: „Fürst Bismarck wurde krank, und zwar so schwer, daß man glaubte, er würde von uns genommen werden. Daraufhin schloß sich der Kaiser bewogen, sich mit dem Fürsten Bismarck wieder zu versöhnen.“ Bei diesen Worten unterbrach der überwachende Polizeibeamte den Redner mit dem Bemerkens, er dulde nicht, daß die Person des Kaisers in die Discussion gezogen werde. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Feige, verbat sich diese Einmischung des Beamten in die Discussion und belehrte denselben dahin, daß er wohl die Versammlung schließen könne, aber kein Recht habe, sich in die Debatte zu mischen. Der Beamte beharrte dabei, daß er eine Einmischung des Kaisers in die Debatte nicht dulden könne, worauf der Vorsitzende abermals erklärte, daß er keine Einmischung in seine Geschäftsführung dulde, und daß der Beamte wohl das Recht habe, die Versammlung zu schließen, nicht aber den Redner zu unterbrechen. Vor diese Alternative gestellt, erhob sich der Polizeibeamte und erklärte die Versammlung für geschlossen. Kurze Zeit darauf erschien er abermals in dem Local und forderte die noch Anwesenden auf, den Saal zu räumen. — Die Auflöfung der Versammlung durch den Polizeibeamten steht im Widerspruch mit dem Gesetz. Es existirt keinerlei Bestimmung im Vereinsgesetz, welche es verbietet, den Namen des Kaisers in politischen Versammlungen zu nennen; sonst müßte es ja auch verboten sein, ein Hoch auf den Kaiser auszubringen oder eine Lobrede auf den Kaiser zu halten. Ebenso-



# Bestellungen auf Schulbücher

für das Realgymnasium, die Vorschule und die höhere Töchterchule erbitten wir baldigst, um die Lieferung vor Beginn des neuen Schuljahres gewährleisten zu können.

Die in den **Gemeindeschulen und Landschulen** eingeführten Schulbücher sind jederzeit bei uns zu haben.

**W. Levysohn's Buchhandlung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen sagen wir Allen, insbesondere Herrn Vicar Schmidt für seine wirklich trostreichen Worte am Grabe, unseren aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank.  
Lawaldau, den 1. April 1895.  
Die trauernde Familie Kühn.



## Maria-Zeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes

**Saus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühlendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-Zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die Maria-Zeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Grünberg: Apotheke z. Schwarz. Adler Ewgen-Apotheke; Kontopp: Apotheke Paul Lerch; Saabor: Apotheke E. Buetow.

### Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an postfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.**

**Brunnen- u. Röhrenarbeiten** aller Art übernimmt billigst unt. **Garantie Wilh. Werner, Scherndorferstr. 53.** 1 Bettstelle billig zu verk. Grünstr. 21.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf,**

**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung,** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

### Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.** Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Grünberg, Rothenburg a. O., Crossen, Saabor, Naumburg a. B., Neusalz, Kontopp, Züllichau, Bobersberg, Bomst, Unruhstadt, Altkloster, Schlawa, Beuthen a. O., Schwiebus, Guben, Sommerfeld, Christianstadt, Sagan, Glogau in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Poststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristenfrei.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

## Die Conj. Grünberger Gruben

verkaufen vom 1. April d. J. ab den

**Str. Brifets an Wiederverkäufer mit 55 Pf. ab Fabrik**

= = = **Privatkäufer** = 58 = = =

= = = **frei Haus** = 65 Pf. = = =

### Grubenverwaltung.

1 ganz guter Anzug für 1 kl. Mann oder 1 Burschen von 16-18 Jahren u. 1 gr. Herrenrock billig zu verkaufen bei **L. Puls, u. d. Gasanstalt.**

### Hochrad.

Ein gutes 52er Hochrad ist billig zu verkaufen. **Herrenstraße 6.**

Getrag. Schuhe u. Stiefel werden gekauft u. verkauft u. d. Gasanstalt 5.

**G. Scheibenbüchse** zu verkaufen Neustadtstr 15

Ein leichter Pony-Federwagen wird bald zu kaufen gesucht. Näheres **Lattwiese 22.**

2 Kanarien-Weibchen zu verkaufen Langedasse 12, St. 24.

**Dünger** billig zu verkaufen **Hinterstraße 16.**

1 Kubel g. Dünger zu verk. **Breitestr. 39.**

Dünger zu verkaufen **Hinterstraße 2.**

Dünger zu verkaufen **Krautstraße 24.**

G. Dünger zu verk. **Ob. Buchsburg 19.**

## Sicheren Erfolg bringen die bewährten u. hochgeschätzten **Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen** bei **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen.** In Pak. à 25 Pf. erhältlich bei **Otto Liebeherr in Grünberg, Lange's Droguerie**

**Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen** hält sich empfohlen **Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.**

## Agenten und Platzvertreter,

welche auch Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision sofort und überall gesucht.

**Wache & Heinrich, Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik,**

**Friedland, Reg.-Bez. Breslau.**

### Agentur.

Für hiesigen Platz wird von einer leistungsfähigen Maschinenfabrik ein thätiger Vertreter gesucht. Gesf. Off. unter **D. 334 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erdten.**

**Tüchtige Steinseher** können sich melden und sofort anfangen zu arbeiten. Lohn 4,50 Mark.

**A. Muehe, Königsbütte D.-Schl.**

## Fuhrleute

beschäftigt dauernd **Kruse.**

Einem Lehrling nimmt an

**P. Rüstow, Schuhm.-Mstr., Berlstr. 69.**

**1 Lehrling** zur Bäckerei wird gesucht. **L. Kupsch.**

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **H. S. 525.**

**Frauen,** die Weingarten-Arbeit verstehen, werden angenommen **Ruhleben 4.**

**Mädchen f. Alles, 1 saubere Bedienungsfrau** zu sofort gesucht durch **Frau Kaulfurst, Schulstr. 24.**

**Erste Etage,** 6 Zimmer, Küche, Wasserl., Closet, sammtl. Zubeh. u. Gasanrichtung, per 1. Juli zu verm. **A. Zellmer, Berlinerstr. 57.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Zubeh. u. Gartenben. z. 1. Juli zu vermieten **Gr. Fabrikstraße 2.**

Eine freundl. Oberstube m. Zubeh. an ruhige Leute zu verm. **Neuhofstraße 4.**

**1. Etage, 2 Zimmer, Küche, sammtl. Zubeh. u. Wasserl. z. verm. Niederstr. 16.**

**Stuben** sind bald zu vermieten **Niederstraße 57.**

1 Wohnung zu verm. **Hermesdorferstr. 3.** Leute finden Kost u. Schlafst. **Vinberg 9.**

**Keller zu vermieten,** groß, trocken, mit breiter Treppe u. schrägen Fallthür-n, **Postplatz 6.**

Näheres **Bahnhofstraße 17.**

Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**